

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 17

Artikel: Lehrerexerzitien
Autor: O.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerexerzitien.

Wohl wird bei diesem Wort auch bei dem einen oder andern Leser der „Grünen“ so etwas wie Schauer, geheime Furcht, ja sogar gelindes Entsetzen erwachen wollen. Das wird indessen nur bei den vorurtheilsvollen, bei jenen der Fall sein, die noch nie Exerzitien mitgemacht haben, und eben wegen diesen werden diese Zeilen geschrieben. Vielleicht, daß dieser oder jener nachher einen Versuch wagt — und dann später so oft als möglich diese Übungen mitmacht, denn das steht ziemlich fest: wer einmal Exerzitien macht, der findet sie so eminent vorteilhaft, so wichtig und zugleich angenehm, daß es ihn mit Macht wieder hinzieht zu dieser reichen Quelle der Gnade, daß er fast jährlich diese Tage des Heils zu benützen sucht. Wir kennen mehrere, die mit uns hinausgefahren sind nach Feldkirch zu den Vätern der Gesellschaft Jesu, — wir möchten fast sagen mit einer Gänsehaut — die dann nachher am lautesten ihre Stimme im Lobe dieser Übungen erschallen ließen und sie nicht genug rühmen konnten. Die Meisten gestanden, daß sie sich die Sache viel strenger vorgestellt hätten. Jene sind eben im Irrtum, die das glauben, man müsse vom Morgen früh bis Abends spät nur in der Kirche sein und beten! Die meiste Zeit nehmen vielmehr die täglichen fünf Vorträge in Anspruch. Was, fünf Predigten in einem Tage? — Das ist zu viel! Nein, mein Lieber! Jeder, der die Exerzitien mitmacht, freut sich auf diese nach Form und Inhalt vollendet schönen Vorträge, in denen der Exerzitienmeister in geistvollster Weise die wichtigsten Glaubenswahrheiten und Lebensgrundsätze vor Augen führt. Welch tiefe Wissenschaft, welche Macht der Sprache und der Überzeugung offenbart sich da im Vortragenden. Es ist ein Hochgenuß, ihm zuzuhören und man wünscht, daß seine Vorträge doppelt so lang wären — man kann sich kaum satt hören. Wir wollen schweigen von dem Wert der Exerzitien für das religiöse Leben, er liegt zu sehr auf der Hand; wir wollen auch nicht reden von ihrem Wert für die Ausübung des Berufes, obwohl sich darüber sehr vieles schreiben ließe. Wir wollen nur kurz einige der gewöhnlichsten Einwände widerlegen, mit denen man sein Fernbleiben von diesen Übungen entschuldigen will.

Die Ausrede: „Ich habe keine Zeit“, lasse ich gar nicht gelten. Wie? Du, kath. Lehrer, hast keine Zeit, wenn dir so herrliche Gelegenheit geboten ist, dein wichtigstes Geschäft auf Erden, die Rettung deiner Seele zu ordnen. Hast du nicht auch Zeit, an dieses oder jenes Fest zu gehen? Zudem fallen die Exerzitien in die Zeit der Herbstferien, und du kannst ganz gut ein kleines Reisschen damit verbinden.

Ebenso wenig lasse ich den Einwand gelten: „Ich habe kein Geld, das vermag ich nicht.“ So, so! — Das glaubst du ja selber nicht. Diese paar Fränklein, welche die Sache kostet, sollten dir zu viel sein, eine zu große Ausgabe, wenn du damit den Himmel „erkaufen“ kannst. Jetzt wirfst du aber ungeduldig und sagst: „Man würde meinen, alle, die nicht in die Exerzitien gehen, wären des Teufels! Man kann auch ohne Exerzitien ein rechter Mensch — ein guter Lehrer sein und schließlich in den Himmel kommen!“

Nun, ich gebe das zu und gebe sogar zu, daß auch solche, welche die Exerzitien besucht haben, wieder haben fallen können — denn wir bleiben Menschen, so lange wir leben! Aber den sichereren Weg betritt doch derjenige, welcher durch solche Übungen seinen Willen im Kampf gegen die Sünde stählt, als derjenige, der in Sachen der Religion nur so wie man sagt von der Hand zum Munde lebt. Wir sollen immer ein Depot haben von Kampfmitteln, über das wir jederzeit verfügen können. Und in welchem Maße man in den Exerzitien allseitig ausgerüstet wird, davon haben eben nur diejenigen Kenntniß, die mit dabei waren. Wenn einer im Leben ein gutes Geschäft in Aussicht hat, das er auf zwei Arten machen kann, so wählt er doch jedenfalls den Weg, der ihn am sichersten zum Gewinne führt. Mit noch größerem Rechte läßt sich dieser Schluß auf unser Hauptgeschäft — die Erreichung unseres letzten Zieles ziehen.

Aber warum gehen denn unsere kath. Lehrer nicht alle in die Exerzitien? Den Hauptgrund glaube ich darin zu erblicken, daß eben sehr viele — zu gleichgültig —, wir wollen sagen, zu bequem sind. Wir kennen viele, die zu Hause ganz gute Lehrer, praktizierende Katholiken sind, um mich dieses modernen Ausdruckes zu bedienen, — aber zum Besuch der Exerzitien sind sie nicht zu bewegen. „Das wäre eine Störung im altgewohnten gleichen Gang der Lebens,“ da müßte man ja großartige Vorbereitungen treffen, die Sache wäre überhaupt mit zu großer Mühe verbunden. Und ich bin jetzt zu alt und zudem — für die Jüngern mag's recht gut sein — wir ältern wissen schon, was wir zu tun haben. Ich sage aber: die Exerzitien sind für die Alten und Jungen gleich wichtig und werden auch von beiden Sorten so ziemlich in gleicher Zahl besucht. Wir haben schon mehrmals Jubilare mit 50 und mehr Dienstjahren unter ihnen gesehen, die zudem noch weit hergekommen sind. Und wenn viele glauben, der Besuch der Exerzitien sei mit mannigfaltigen Umständen verbunden, so sind sie total im Irrtum. Nichts einfacher als das. Als Ort, wo man die Exerzitien in vorzüglicher, ja vielleicht in bester Weise machen kann, empfehlen wir das Exerzitienhaus

bei Feldkirch. Dort werden von verschiedenen hochw. H. H. P. P. der Gesellschaft Jesu fast das ganze Jahr hindurch Exerzitien gegeben 3, 8, bis 14tägige. Mit großem Kostenaufwande wurde dieses gewaltige Haus samt ausgedehnten Parkanlagen erstellt und auf das Komfortabelste eingerichtet und zwar derart, daß auch nicht das Geringste fehlt, was man zum täglichen Bedarfe, zur Toilette zc. nötig hat. Jeder Teilnehmer erhält ein hohes, helles und gesundes Zimmer mit schönem Bett, in dem sich so herrlich schlafen läßt, wie zu Hause. In diesem Zimmer, das ihm Tag und Nacht offen steht, kann er seine freie Zeit mit Lesen, Schreiben, Betrachten zc. verbringen, ohne von irgend jemanden gestört zu werden. Ist das Wetter schön, wird er es vorziehen, in den prachtvollen Gartenanlagen spazierend seinen Gedanken nachzuhängen. Daß ich gleich bemerke, zum Nachdenken ist ziemlich viel freie Zeit gegeben. Und wenn einer, wie sich ältere Herren zu Hause gewohnt sind, gern sein Mittagschläschen macht, so hat er dazu eine ganze Stunde Zeit. Hat er irgend ein besonderes Bedürfnis, er muß nur den Wunsch aussprechen, und man ist bereit, ihn nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Verpflegung mit Speise und Trank läßt auch nichts zu wünschen übrig. Die Ruhe, die der Körper genießt, ist von sehr wohltätigem Einfluß auf den Geist und macht diesen um so leistungsfähiger.

So wüßte ich wirklich nichts, was einen kath. Lehrer, dem das Heil seiner Seele am Herzen liegt, abhalten sollte, die Exerzitien mitzumachen.

Doch gewiß auch nicht der Umstand, daß er sein Vaterland verlassen muß. — Übrigens werden auch in der Schweiz Exerzitien abgehalten. — Feldkirch ist auch sehenswert, und wenn er will, kann er vor oder nachher andere Orte besuchen, wie z. B. Rankweil — Frastenz mit seinem denkwürdigen Schlachtfelde zc.

Halt, da fällt mir ja grad noch so ein Scheingrund ein, weswegen viele die Exerzitien nicht lieben, nämlich weil das Stillschweigen verlangt wird. Ja, dieses Stillschweigen! Das ist ihnen ein Dorn im Auge! Das kommt ihnen fast wie ein Schreckgespenst vor! Und doch wird jeder selbst bald herausfühlen, daß das Stillschweigen zum fruchtbaren Erfolg der Exerzitien sehr notwendig ist. Wenn man die nötige Sammlung des Geistes haben soll, dann muß man nicht die freie Zeit zur Unterhaltung über weltliche Dinge benützen wollen, sonst wird man auch in der übrigen Zeit eher an Dinge denken, die nicht zur Sache gehören. Es kostet allerdings dem einen oder andern, der daheim das große Wort geführt, etwas Mühe, jetzt den Mund geschlossen zu halten, indessen kann man sich auch dieses sehr wohl angewöhnen und zwar so,

— daß es einem auffällt und ihn unangenehm berührt, wenn man etwa zwei miteinander sprechen hört. Also dieses Stillschweigen ist notwendig und sehr leicht zu lernen! Wenn die Exerzitien vorbei sind, kann man ja das nicht Gesagte nachholen.

Schreiber dies wäre befriedigt, wenn diese wenigen Zeilen vielleicht einige bewegen würden, einmal einen Versuch zu machen und an den Exerzitien in Feldkirch oder an einem andern Orte teil zu nehmen. Wie schon gesagt, wir sind fest überzeugt, es werden alle hochbefriedigt von dannen gehen und bald wieder kommen! C. L.

(Leider aus Versehen etwas verspätet. Die Red.)

Kantonal-Lehrerkonferenz in Mels. Montag, den 7. Aug. 1899.

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, den „Grünen“ Bericht zu erstatten, will ich dies mit einigen Sätzen tun, hoffend, daß, wenn der titl. Redaktion aus anderer Feder etwas zufliegt, sie jenes bringen wird, und diese dem Papierkorb „anvertraut“.

In schöner Zahl trafen schon Sonntag abend die Kollegen aus dem Westen und Norden im Festorte Mels ein und versammelten sich dort im Schäflelsaal zu ein paar gemütlichen Stunden, in denen Ernst und Scherz, Rede, Musik und Gesang wetteiferten, die Anwesenden zu erfreuen.

Herr Nationalrat Hidber (auch ein ehemaliger Lehrer) entbot den ersten Willkommengruß. Nachdem er die Bedeutung unseres Lehrertages — als eines solchen der Arbeit — gekennzeichnet, spricht er in anziehender Weise von der so notwendigen Harmonie zwischen Kirche, Elternhaus und Schule. Es war ein warmes, kräftiges Wort, das guten Anklang fand. Derselbe kam in der nachfolgenden Verdankung durch Herrn Kantonal-Präsident Lehrer Würth in Lichtensteig in schöner Weise zum Ausdruck. Derselbe berührte — wie übrigens fast alle Redner — auch die Frage der Gehaltserhöhung, als diejenige, die in nächster Zeit zur Erledigung kommen soll. Möge dann das St. Galler Volk, speziell in den kath. Bezirken in der Tat den Beweis der Schul- und Lehrerfreundlichkeit erbringen, wie sie es verdienen. „Treu im Willen, treu in der Tat“, paßt auch in diesem Sinne. Der anwesende Herr Musikdirektor Gmür in York (Irland) erfreute die Gesellschaft durch prächtige Vorträge auf dem Piano; der Männerchor sang seine schönsten Lieder; anwesende Humoristen unseres Standes machten manch gelungenen Witz, und so war die Stimmung eine recht animierte. Der „Oberländer“ hat dazu auch seinen Teil geleistet.